

# RAHMENKONZEPTION

für die kommunalen Kindertagesstätten  
der Gemeinde Zetel



Kindergarten  
im Schloss Neuenburg



Kindergarten und Krippe in  
der Grundschule Neuenburg



Kindergarten und Krippe  
Südenburg in Zetel



Kinderkrippe  
Emkenburg in Zetel

---

Vorwort

<b>1. Einleitung</b> .....	<b>4</b>
<b>2. Ausgangspunkte unseres Denkens und Handelns</b> .....	<b>5</b>
2.1 Gesetze und andere Grundlagen.....	5
2.2 Neue Erkenntnisse .....	5
2.3 Kinder heute in der Welt von morgen .....	6
2.4 Unsere Leitlinien.....	7
2.5 Die Kindertagesstätte als Präventionsorgan .....	8
<b>3. Unser gesetzlicher Auftrag</b> .....	<b>8</b>
<b>4. Unsere pädagogische Arbeit</b> .....	<b>12</b>
4.1 Offene Elementarpädagogik .....	12
4.1.1 „Das Kind zur Rose machen“ .....	12
4.1.2 Fundamente und Pfeiler unserer offenen Elementarpädagogik.....	14
4.2 Ermutigung.....	25
4.3 Das Spielen des Kindes.....	27
4.4 Stolpersteine oder: wie Kinder lernen.....	29
4.5 Pädagogische Grundhaltungen .....	31
4.6 Beobachtung, Dokumentation und Dialog.....	32
4.6.1 Beobachtung .....	32
4.6.2 Dokumentation und Dialog .....	33
4.7 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft .....	34
4.8 Sprachförderung §18a .....	36
4.9 Integrationsarbeit.....	36
<b>5. Zusammenarbeit mit Eltern</b> .....	<b>37</b>
<b>6. Kooperation und Vernetzung</b> .....	<b>38</b>
6.1 Kooperation mit der Grundschule .....	38
6.2 Vernetzung.....	38
<b>7. Qualität und deren Sicherung</b> .....	<b>39</b>
<b>8. Anhang</b> .....	<b>40</b>
8.1 Literaturverzeichnis .....	40
8.2 Adressen und Kontakte .....	42

---

## **Vorwort**

Qualität ist der Weg, haben die Mitarbeiter/innen der gemeindlichen Kindertagesstätten vor gut 15 Jahren gesagt und die erste Rahmenkonzeption gemeinsam unter der Federführung von Elfriede Geisendorff-Mikulka entwickelt. Damit ist zum ersten Mal auch die Qualität der Arbeit in unseren Kitas durch Ratsbeschluss festgeschrieben worden. Dieses "Aushängeschild" für professionelle Arbeit trägt uns bis heute.

Nur die Zeiten ändern sich. Unsere Gesellschaft ist in Bewegung und das hat direkte Auswirkungen auf unsere Arbeit in unseren Kitas. Die Krippen sind dazu gekommen. Alleine der Begriff "Familie und Beruf in Einklang bringen" berührt den Elementarbereich elementar.

Zusammen mit Frau Duggen von "Denkbar" aus Oldenburg haben sich alle in der Gemeinde Zetel, die von dieser Aufgabe berührt sind, auf den Weg gemacht, um die Konzeption den aktuellen Bedarfen anzupassen.

Das Ergebnis liegt jetzt vor. Es ist aus meiner Sicht eine gute Grundlage, um unsere Arbeit im Elementarbereich erfolgreich weiter zu entwickeln.

Ich danke Frau Duggen für ihre professionelle Begleitung und besonders allen Kolleginnen und Kollegen, die sich hier weit über das normale Maß eingebracht haben. Das macht man nur, wenn einem die Arbeit für die anvertrauten Kinder und deren Eltern nicht nur Job ist.

Ihnen / Euch vielen Dank dafür. Diese Rahmenkonzeption empfehle ich den Gremien der Gemeinde Zetel zum Beschluss.

Heiner Lauxtermann  
Bürgermeister

---

## 1. Einleitung

Diese Rahmenkonzeption ist in einem gemeinsamen Prozess in der ersten Hälfte des Jahres 2016 mit den MitarbeiterInnen der Kindertagesstätten der Gemeinde Zetel überarbeitet und an den aktuellen Bedarfen angepasst worden.

Zu den kommunalen Kindergärten und Krippen der Gemeinde Zetel gehören:

- Der Kindergarten im Schloss Neuenburg
- Der Kindergarten und die Krippe in der Grundschule Neuenburg
- Der Kindergarten und die Krippe Südenburg in Zetel
- Die Krippe Emkenburg in Zetel

Die Teams dieser Kindertagesstätten arbeiten im Rahmen einer Qualitätsentwicklung der offenen Elementarpädagogik und der Ermutigungspädagogik zusammen und nehmen an regelmäßigen Fachberatungen sowie gemeinsamen Fortbildungen teil.

Dieses Gesamt-Team hat maßgeblich und verantwortlich die Rahmenkonzeption für alle Einrichtungen erarbeitet.

Sie ist verbindliche Grundlage für die pädagogische Arbeit in allen Einrichtungen und daher für alle gleich. Ergänzend dazu hat jede Einrichtung eine eigene „Konzeption“, die die jeweils spezifische Umsetzung darstellt. Beide gehören zusammen und bauen aufeinander auf.

Die Rahmenkonzeption dient:

- allen MitarbeiterInnen der Gemeindeeinrichtungen als verbindliche und verpflichtende Arbeitsgrundlage,
- dem Träger gegenüber als Qualitätszusage der Kindergärten, der Krippen und umgekehrt (Trägerqualität),
- als Informationsmaterial für Eltern und weitere interessierte Personen und Institutionen,
- als Qualitätsnachweis dem Landesjugendamt gegenüber.

---

## 2. Ausgangspunkte unseres Denkens und Handelns

### 2.1 Gesetze und andere Grundlagen

- Sozialgesetzbuch XIII
- Kindertagesstättengesetz (KitaG)
- Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG)
- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Niedersächsischer Kindertagesstätten (2005)
- Handlungsempfehlung zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich Nds. Tageseinrichtungen für Kinder – „Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren“ (2012)
- Seit 2013 hat jedes Kind von der Vollendung des ersten Lebensjahres bis Vollendung des sechsten Lebensjahres einen Anspruch auf einen Platz in einer Kindertagesstätte oder in der Kindertagespflege
- Der gesetzliche Auftrag der Kindertagesstätte: Erziehung, Betreuung und ausdrücklich: Bildung

### 2.2 Neue Erkenntnisse

Die Kindertageseinrichtungen werden (endlich) als elementare Stufe unseres Bildungswesens verstanden. Bildungsbereiche und Bildungsziele werden benannt und eine entsprechende Umsetzung in den Einrichtungen angemahnt.

Nur: **Wie** können pädagogische Fachkräfte die vertrauende Neugier der Kinder anregen und sie im Aufbau ihres „Weltwissens“ unterstützen? **Wie** werden Grundfertigkeiten vermittelt, die jedes Kind auf dem Weg in die Wissensgesellschaft brauchen wird?

Hirnforschung und neue Studien bei Säuglingen zeigen, wie sehr Kinder bisher unterschätzt wurden in dem, was sie bereits wissen, vor allem unterschätzt in dem, was sie können, lernen und leisten wollen.

„Nie ist die Neugier, die Lust am Forschen und die Offenheit für neue Erfahrungen, für „Welt-Wissen“ in einem umfassenden Sinn größer als in dieser Zeit“.<sup>1</sup>

Wenn das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“<sup>2</sup>, als „kompetentes Kind“<sup>3</sup> beschrieben wird, geht es um leidenschaftliche Forscher, Experimentierer und

---

<sup>1</sup> Weltwissen der Siebenjährigen, Donata Elschenbroich

<sup>2</sup> Piaget

<sup>3</sup> Jesper Juul

---

Lerner. Jedes Kind will von Geburt an lernen, üben, will Probleme lösen, beitragen und gebraucht werden.

Hier ist nicht mehr die Rede von Bildung als Wissensvermittlung, sondern von den schöpferischen Fähigkeiten und Fertigkeiten eines jeden Menschen mit seinen individuellen Stärken und Qualitäten.

Es geht um ein

### **2.3 Kinder heute in der Welt von morgen**

Wir leben heute in einer Gesellschaft, die sich zunehmend vielschichtig und rasant verändert. Immer weniger ist es möglich, sich auf Dauer auf Bewährtes oder sicher Geglaubtes einzustellen.

Die Auflösung der herkömmlichen Familienstruktur, Auswirkungen von Arbeitsmarkt und Arbeitszeitpolitik, hohe Erwartens- und Leistungsanforderungen machen neue Lebensplanungen der Familien notwendig. Unterschiedliche Familienkonstellationen und Kulturen sind anzutreffen. Ebenso zeichnet sich eine zunehmende Unsicherheit in Erziehungsfragen ab.

Medien, wie Fernsehen und Internet gewinnen stetig mehr Popularität und sind auch immer mehr für Kinder zugänglich. Unser Umfeld wird zunehmend digitalisierter, wobei ein verantwortungsvoller Umgang durch die Erziehungsberechtigten immer wichtiger wird.

Wir leben in einer Gesellschaft, die immer mehr Flexibilität und Mobilität erfordert. Es ist notwendig, sich in der Vielfalt der Welt und der Fülle von Informationen zurecht zu finden und immer wieder Übergänge und Veränderungsprozesse zu bewältigen.

Um diesen Anforderungen gewachsen zu sein, sind besondere persönliche und soziale Fähigkeiten, verbunden mit Kommunikations- und Kooperationsfähigkeiten nötig. Lebenslanges Lernen ist das Gebot der Zeit!

In der heutigen Zeit zeigt sich immer mehr, dass Krippe und Kindergarten mehr diese Anforderungen erfüllen müssen.

II A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

---

## 2.4 Unsere Leitlinien

Wir schaffen einen Rahmen!

- Zum Entschleunigen, um Zeit und Ruhe für die individuelle Entwicklung zu gewährleisten. Um die Grundbedürfnisse der Kinder zu wahren.
- Für vielfältige Entwicklung und selbst bestimmtes Lernen.
- Ohne Leistungsanspruch und Wertung, damit die Kinder ihre eigenen Erfahrungen machen können.

Wir fordern und fördern!

- Wir vertrauen den Kindern und trauen ihnen etwas zu, in dem wir mit ihnen ressourcenorientiert arbeiten.

Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser!

- Damit die Kinder in den verschiedenen Entwicklungsbereichen ihre Erfahrungen machen können (lebenspraktische Kompetenzen in der Natur und Lebenswelt, mathematisches Grundverständnis, Sprache, ästhetische Bildung, Grob und Feinmotorik usw.).
- Um im Elementarbereich die Dokumentation von der Entwicklung der Kinder zu erstellen. Um Partizipation zu ermöglichen und zu leben.
- Für einen wertschätzenden und vertrauensvollen Umgang sowohl mit den Kindern, als auch mit den Eltern.

---

## 2.5 Die Kindertagesstätte als Präventionsorgan

"Auf den Anfang kommt es an“, diese Devise – in den skandinavischen Ländern z. B. tragendes Element der gesamten Bildungspolitik – wird auch zunehmend bei uns erkannt. In der heutigen Zeit zeigt sich immer mehr, dass Krippe und Kindergarten mehr Anforderungen erfüllen müssen:

Das Lernen lernen, in persönlicher und sozialer Verantwortung leben und handeln, eine persönliche Stärke und Widerstandskraft (Resilienz) entwickeln, diese Fähigkeiten erwerben Kinder schon in den ersten 6 Lebensjahren. Neben dem Elternhaus ist die Kindertagesstätte mit ihren vielfältigen Erziehungs- und Bildungsangeboten ein zweites Standbein, um Kindern ein Leben im Gemeinwesen zu ermöglichen und Eltern zu unterstützen.

Um in unserer heutigen vielfältigen und komplexen Wissensgesellschaft (eigen-) verantwortlich bestehen zu können, ergibt sich die gesellschaftliche Verantwortung und Verpflichtung – und damit auch die der Kindertagesstätte – von Anfang an:

### **KINDER UND FAMILIEN ZU STÄRKEN.**

Wir stehen den Eltern als kompetente Fachkräfte in Erziehungsfragen zur Seite und vermitteln sie ggf. weiter an entsprechende Institutionen.

## 3. Unser gesetzlicher Auftrag

– Bildung, Erziehung und Betreuung –

„Der Mensch ist ein geborener Lerner und von selbst bestrebt, die Welt zu verstehen und Handlungskompetenz zu erwerben. Wir sprechen deshalb von „**Selbst-Bildung**“, weil niemand das Kind dazu motivieren muss. Niemand kann dem lernenden Menschen die geistige und gefühlsmäßige Verarbeitung seiner Begegnungen mit der Welt (und mit sich selbst) abnehmen, denn es besteht keine Möglichkeit einer direkten Übertragung von Erfahrung, Wissen oder Kompetenzen von Erwachsenen auf Kinder.

Zwischen der Welt und der kompetenten Persönlichkeit steht grundsätzlich die Konstruktionsleistung des Kindes. Das betrifft nicht nur das Weltbild sondern auch das Bild von sich selbst, das Selbstbild.<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich nieders. Tageseinrichtungen für Kinder



---

Wir verstehen somit **das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens**, nicht als Objekt der Bildungsbemühungen anderer. Mit diesem Leitbild betonen wir die Subjektivität des Bildungsprozesses und die Wissbegierde des Kindes bei der neugierigen Erkundung seiner Welt.

Das Kind lernt in seinem eigenen Tempo und folgt mit einer erstaunlichen Ausdauer seinen Interessen und Themen.

Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung.“<sup>5</sup>

- Nach dieser Grundannahme ist Bildung der Prozess eines Menschen, sich in der Gemeinschaft seine Sicht von Welt anzueignen und kompetente Antworten zu finden.
- Bildung entsteht durch jede Form geistiger und körperlicher Tätigkeit, dazu gehört auch die Wahrnehmung.
- Dazu gehören in der Kindertagesstätte u. a. die „Vorbereitete Umgebung“, Gespräche, gezielte Angebote, das freie Spiel und das Arbeiten in Werkstätten.

Vom „sich selbst bildenden Kind“ ausgehend, verstehen wir Erziehung als Begleitung und Führung des Kindes, die Sicherheit und Orientierung geben, die ermutigen, unterstützen und fördern.

Erziehung und Bildung erfordern: andere Kinder, Erwachsene, einen geeigneten Entwicklungsrahmen und eine ansprechende Umgebung.

Sie erfordern einen Entwicklungsrahmen, in dem das Kind:

- in seinen Grundbedürfnissen (z. B. nach gesunder Nahrung, Schlaf, Schutz, Pflege...) ausreichend versorgt wird,
- sich sicher und frei bewegen und ausdrücken kann,
- ein positives Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen (Ich-Stärke) entwickeln kann,
- seine Fähigkeiten und Fertigkeiten immer mehr ausweiten und verfeinern und seine eigenen Talente und Qualitäten verwirklichen kann,
- seiner Neugierde und Kreativität nachgehen kann,
- das Gefühl hat, zu lieben und geliebt zu werden, um seinetwillen,

---

<sup>5</sup> s. ebd.

- 
- die Anerkennung, Achtung und Respekt vor sich und anderen erfahren kann,
  - sich zugehörig fühlen kann.

Kinder brauchen eine Welt, die sie **mit allen Sinnen** er-fassen und be-greifen können, die ihnen Gelegenheit zu ganzheitlichen Erfahrungen gibt. Neben den Selbst-Lern-Fähigkeiten des Kindes stehen gleichermaßen die körperlichen und emotionalen Grundbedürfnisse des Kindes.

Zu den Grundbedürfnissen gehören:

- eine sichere Bindung, möglichst an Mutter und Vater,
- die Sicherstellung von Pflege (Hygiene), gesunder Versorgung (Essen, Trinken, Luft), ausreichendem Schlaf,
- der Schutz vor nachteiligen Einflüssen und Schädigungen, wie z. B. Lärm, Verwöhnung (Wohlstandsverwahrlosung), Gewalt, Sucht- und sonstigen Gefahren ...

Für ihre Bildungsarbeit bieten wir Kindern entsprechende Rahmenbedingungen:

- Spiel- und Bewegungsräume, die zu erschließen und zu erkunden sich lohnen, die sie mit ihrer Fantasie füllen können,
- Zeit zum Erkunden und Üben, Zeit, sich selbst-tätig mit vorgefundenen Problemen auseinanderzusetzen und selber Lösungen zu finden,
- Kinder, mit denen sie sich austauschen, spielen, toben, etwas wagen können,
- verlässliche Erwachsene, die ihnen als Modell zur Verfügung stehen und ihnen etwas zutrauen,
- ein Umfeld, in dem sie sich angstfrei bewegen und Fehler machen dürfen,
- Orientierung, Unterstützung und Ermutigung,
- Möglichkeiten für eigene Entscheidungen, Selbst- Verantwortung und Beteiligung.

---

Dazu braucht ein Kind:

- individuelle Möglichkeiten, ohne mit anderen Kindern verglichen zu werden
- die verantwortliche Beteiligung in seinem sozialen Umfeld (s. Partizipation),
- Möglichkeiten, Fehler machen zu dürfen
- Zeit für sein eigenes Lerntempo
- Erziehungspersonen, die in all ihrem Handeln Modell für die Kinder sind, damit vermitteln sie Kindern kulturelle und gesellschaftliche Sichtweisen, Normen und Wertvorstellungen (Demokratische Grundwerte).

Wenn wir das Kind als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ sehen, können wir Bildung und Erziehung nicht streng voneinander trennen.

- Dies heißt für unsere Krippen- und Kindergartenarbeit:

Als erziehungsergänzende Einrichtung bieten die Krippe und der Kindergarten für Kinder ein zweites Standbein neben der Familie und nehmen somit einen besonders wichtigen Stellenwert in unserer Gesellschaft ein.

---

## 4. Unsere pädagogische Arbeit

### 4.1 Offene Elementarpädagogik

– Eine Pädagogik des Verstehens und Vertrauens –

#### 4.1.1 „Das Kind zur Rose machen“

Philosophie und anthropologische Grundannahmen

„Das Kind zur Rose machen“ (in Anlehnung an das Buch von Antoine de Saint-Exupery, „Der kleine Prinz“) ist eine menschlich/pädagogische Leitidee, bei der es darum geht, Kinder so anzunehmen, wie sie sind, wie sie ihre Umwelt hat werden lassen, und ihnen gleichzeitig alle Chancen einer positiven individuellen und sozialen Entwicklung zu eröffnen.“<sup>6</sup>

Der offene Kindergarten versteht sich als ein Haus, in dem Leben, Lernen und Sich-Entwickeln für alle Kinder möglich ist, wo nicht vermeintliche Defizite, sondern **die individuellen Stärken, Qualitäten und Möglichkeiten jedes Kindes** unser Miteinander bestimmen.

Das pädagogische Konzept des offenen Kindergartens basiert auf der Entwicklungstheorie der modernen Psychologie, in der das Kind, als „Akteur seiner eigenen Entwicklung“ (Jean Piaget) gesehen wird.

Für jedes Kind, das uns in Krippe und im Kindergarten begegnet, bedeutet dies:

Es trägt die Motivation und den Willen in sich, immer vielfältigere und differenziertere Handlungsmöglichkeiten zu bilden und seine Erfahrungen ständig zu erweitern (**Entwicklungsmotor**).

Es trifft von Anfang an seine eigenen Entscheidungen (**Autonomie**).

Es verfügt über die Fähigkeit, über sich selbst nachzudenken (**Reflexivität**).

Es hat immer ein Motiv und ein Ziel für das, was es tut und handelt aus seiner Sicht Sinn-voll (**Rationalität**).

---

<sup>6</sup> Prof. Dr, Klaus Klattenhoff

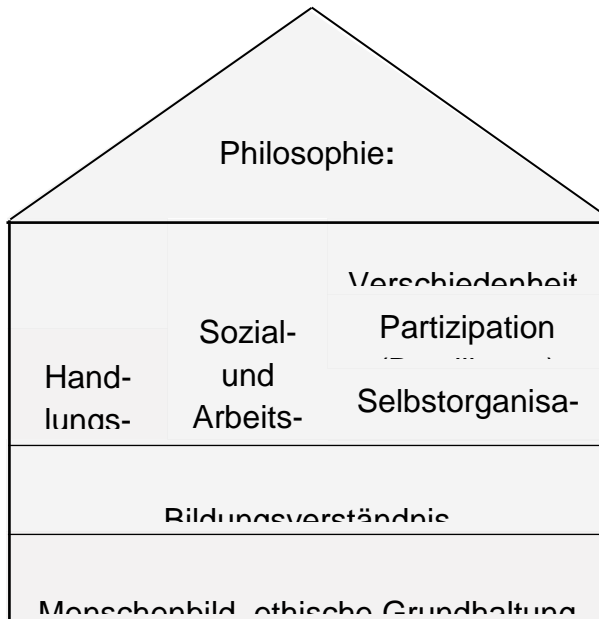
---

Es teilt sich seinen Mitmenschen mit und will als Kommunikationspartner wahr- und ernst genommen werden. Es verfügt über ein fast unerschöpfliches Repertoire an Ausdrucksmöglichkeiten, um mit der Umwelt in Kontakt zu treten und seine Wünsche und Bedürfnisse zu äußern (Kommunikation).

➤ Dies heißt für unsere Krippen- und Kindergartenarbeit:

Alle Kinder sind kompetent für ih-

#### 4.1.2 Fundamente und Pfeiler unserer offenen Elementarpädagogik



#### △ Menschenbild und ethische Grundhaltung

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist die Ethik des Verstehens und Vertrauens (nicht des Veränderns)

Folgender Sichtweise fühlen wir uns verbunden, sie leitet unser Handeln:

Jeder Mensch ist von Anfang an individuell, sozial, gleichwertig, zielgerichtet handelnd, Entscheidungen treffend und verantwortlich.

Jedes Kind trägt von Anfang an den Willen und die Kraft in sich, seine eigene Entwicklung durch das eigene Tun zu vollziehen. Jeder Mensch trägt in sich eine Vielzahl von Qualitäten, Anlagen und Fähigkeiten, die ihn einmalig machen.

Die Anerkennung von Verschiedenheit = Gleichwertigkeit und Gleichwürdigkeit.

Angenommen und bedeutsam sein = ich bin wichtig, du bist wichtig, wir können etwas bewirken, als Grundlage der Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls.

Der Umgang miteinander basiert auf Achtung, Respekt, Aufmerksamkeit, Anerkennung und Ermutigung.

---

Jeder Mensch braucht bestimmte Bedingungen, um diese zur Entfaltung kommen zu lassen.

Beachtet und fördert man die Qualitäten, Anlagen und Fähigkeiten eines Menschen frühestmöglich, dann halten sie auch den vielfältigen Einflüssen der Umwelt stand und werden zum Wohle aller eingesetzt. (Social Interest)

Das heißt z.B.:

Alle Kinder haben ein Anrecht auf Selbstbestimmung und Beteiligung.

Jedes Kind ist gut, so wie es ist, auch wenn manchmal sein Verhalten nicht immer zu billigen ist.

Lernen und Entwicklung sind das Ergebnis partnerschaftlichen, kooperativen Handelns.

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind in und mit ihrem Handeln immer Modell.

➤ Dies heißt für unsere Krippen- und Kindergartenarbeit:

Die Aufgabe der Kindertagesstätte ist es, dies möglich zu machen

---

### △ **Verschiedenheit und Differenzierung**

Wir achten Menschen so, wie sie sind, in ihrer Unverwechselbarkeit und Einmaligkeit. Für uns haben Kinder, keine Defizite und bekommen keine Etikettierungen. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich in seiner Zeit zu entwickeln.

Es ist normal, verschieden zu sein!

Unsere Kindertagesstätten verstehen sich als Häuser, in dem Leben, Lernen, und Sich-Entwickeln für alle Kinder möglich ist. Die individuellen Stärken, Qualitäten und Möglichkeiten jedes Kindes bestimmen unser Miteinander.

Deshalb begleiten, unterstützen und fördern wir Kinder differenziert in ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen.

- Dies heißt für unsere Arbeit im Kindergarten und in der Krippe:

Wir verwenden viel „Beziehungs-Zeit“, um mit jedem Kind kontinu-

### △ **Partizipation und Gemeinschaftsorientierung**

Partizipation (Beteiligung und Teilhabe am gesellschaftlichen Geschehen):

UN-Kinderrechtskonventionen: Kinder und Jugendliche sind als eigenständige Gruppe stärker in die öffentliche und politische Aufmerksamkeit geholt worden, (Schutz, Förderung und Recht von Kindern und Jugendlichen sich zu allen sie berührenden Angelegenheiten frei zu äußern u. das Recht auf eine angemessene Berücksichtigung ihrer Meinung)

Beteiligung im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) in § 8, Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsniveau an allen Entscheidungen, die sie betreffen, zu beteiligen. (§ 5, 8, 12, 14, 36, 80 KJHG und § 1626 BGB (2)).

© 2013/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100/101/102/103/104/105/106/107/108/109/110/111/112/113/114/115/116/117/118/119/120/121/122/123/124/125/126/127/128/129/130/131/132/133/134/135/136/137/138/139/140/141/142/143/144/145/146/147/148/149/150/151/152/153/154/155/156/157/158/159/160/161/162/163/164/165/166/167/168/169/170/171/172/173/174/175/176/177/178/179/180/181/182/183/184/185/186/187/188/189/190/191/192/193/194/195/196/197/198/199/200/201/202/203/204/205/206/207/208/209/210/211/212/213/214/215/216/217/218/219/220/221/222/223/224/225/226/227/228/229/230/231/232/233/234/235/236/237/238/239/240/241/242/243/244/245/246/247/248/249/250/251/252/253/254/255/256/257/258/259/260/261/262/263/264/265/266/267/268/269/270/271/272/273/274/275/276/277/278/279/280/281/282/283/284/285/286/287/288/289/290/291/292/293/294/295/296/297/298/299/300/301/302/303/304/305/306/307/308/309/310/311/312/313/314/315/316/317/318/319/320/321/322/323/324/325/326/327/328/329/330/331/332/333/334/335/336/337/338/339/340/341/342/343/344/345/346/347/348/349/350/351/352/353/354/355/356/357/358/359/360/361/362/363/364/365/366/367/368/369/370/371/372/373/374/375/376/377/378/379/380/381/382/383/384/385/386/387/388/389/390/391/392/393/394/395/396/397/398/399/400/401/402/403/404/405/406/407/408/409/410/411/412/413/414/415/416/417/418/419/420/421/422/423/424/425/426/427/428/429/430/431/432/433/434/435/436/437/438/439/440/441/442/443/444/445/446/447/448/449/450/451/452/453/454/455/456/457/458/459/460/461/462/463/464/465/466/467/468/469/470/471/472/473/474/475/476/477/478/479/480/481/482/483/484/485/486/487/488/489/490/491/492/493/494/495/496/497/498/499/500/501/502/503/504/505/506/507/508/509/510/511/512/513/514/515/516/517/518/519/520/521/522/523/524/525/526/527/528/529/530/531/532/533/534/535/536/537/538/539/540/541/542/543/544/545/546/547/548/549/550/551/552/553/554/555/556/557/558/559/560/561/562/563/564/565/566/567/568/569/570/571/572/573/574/575/576/577/578/579/580/581/582/583/584/585/586/587/588/589/590/591/592/593/594/595/596/597/598/599/600/601/602/603/604/605/606/607/608/609/610/611/612/613/614/615/616/617/618/619/620/621/622/623/624/625/626/627/628/629/630/631/632/633/634/635/636/637/638/639/640/641/642/643/644/645/646/647/648/649/650/651/652/653/654/655/656/657/658/659/660/661/662/663/664/665/666/667/668/669/670/671/672/673/674/675/676/677/678/679/680/681/682/683/684/685/686/687/688/689/690/691/692/693/694/695/696/697/698/699/700/701/702/703/704/705/706/707/708/709/710/711/712/713/714/715/716/717/718/719/720/721/722/723/724/725/726/727/728/729/730/731/732/733/734/735/736/737/738/739/740/741/742/743/744/745/746/747/748/749/750/751/752/753/754/755/756/757/758/759/760/761/762/763/764/765/766/767/768/769/770/771/772/773/774/775/776/777/778/779/780/781/782/783/784/785/786/787/788/789/790/791/792/793/794/795/796/797/798/799/800/801/802/803/804/805/806/807/808/809/810/811/812/813/814/815/816/817/818/819/820/821/822/823/824/825/826/827/828/829/830/831/832/833/834/835/836/837/838/839/840/841/842/843/844/845/846/847/848/849/850/851/852/853/854/855/856/857/858/859/860/861/862/863/864/865/866/867/868/869/870/871/872/873/874/875/876/877/878/879/880/881/882/883/884/885/886/887/888/889/890/891/892/893/894/895/896/897/898/899/900/901/902/903/904/905/906/907/908/909/910/911/912/913/914/915/916/917/918/919/920/921/922/923/924/925/926/927/928/929/930/931/932/933/934/935/936/937/938/939/940/941/942/943/944/945/946/947/948/949/950/951/952/953/954/955/956/957/958/959/960/961/962/963/964/965/966/967/968/969/970/971/972/973/974/975/976/977/978/979/980/981/982/983/984/985/986/987/988/989/990/991/992/993/994/995/996/997/998/999/1000



---

### Partizipation muss

- ermöglichen, dass Kinder von Erwachsenen in ihren Alltag begleitet werden, um einen Rahmen für Gestaltungsmöglichkeiten zu bekommen,
- ermöglichen, dass Kindern gleichberechtigt begegnet wird,
- ziel- und altersgruppenorientiert sein
- etwas bewegen, verändern oder gestalten können. Sie muss ermöglichen, dass sich aus den Entscheidungen der Kinder Konsequenzen entwickeln, für die sie lernen können, Verantwortung zu tragen,
- ermöglichen, dass Kinder Ansprüche ausdrücken und Rechte und deren Beachtung einfordern können.

Das Alter und der Entwicklungsstand sind bei der Partizipationsform zu berücksichtigen, nicht aber bei der Möglichkeit von Partizipation überhaupt: Beteiligung ist von jedem möglich!

Diese Grundhaltung und Grundlagen sind fundamentale Be-

### Einige Beispiele:

- Ich kann nur Entscheidungen treffen lernen, wenn ich etwas zu sagen habe und meine Aussagen ernst genommen werden.
- Ich kann nur Vertrauen entwickeln, wenn mir vertraut und etwas zugehört wird.
- Ich kann nur andere Meinungen achten, wenn ich selbst geachtet werde usw..

**Mit anderen und für andere etwas tun**, ist ein wesentliches Element unserer sozialen Gemeinschaft:

Sich gegenseitig helfen, unterstützen, Verantwortung übernehmen, dazugehören, wichtig sein, etwas bewirken und beitragen können, dies stärkt die Persönlichkeit, fördert die Kooperationsfähigkeit und den Gemeinschaftssinn und trägt somit zu einem friedlichen Miteinander bei.

Das Maß der Teilhabe hängt immer von den individuellen Möglichkeiten des einzelnen Kindes ab.

- 
- Die Kindertagesstätte bietet eine Vielfalt möglicher Beteiligungsformen:
    - im Freispiel,
    - bei den vielfältigen Angeboten,

### △ **Selbst-Organisation und Selbst-Bildung**

Kinder entwickeln von Anfang an ein Selbst-Verständnis, sie erarbeiten sich eigenständig die Welt und erschließen sie in allen Dimensionen.

Dazu benötigen sie eine sichere „Verwurzelung“ in dieser Welt, die in der Regel zu allererst die Beziehung zur Mutter (zu den Eltern) sein wird. Hier bekommen sie die lebensnotwendige Geborgenheit, Versorgung und Pflege, sie entwickeln das sogenannte „Urvertrauen“.

Schon bei den ganz jungen Kindern, die sich in einer angemessenen und sicheren Umgebung frei bewegen, kann man beobachten, dass sich beim Spiel eine Kette von Handlungen ergibt, die sich, je älter die Kinder werden, immer mehr verfeinert und immer komplexer wird.

Wir glauben an die autonome  
Fähigkeit des

Selbstständige Bewegungsentwicklung von Anfang an, ist der Grundstein für die Fähigkeit, sich intensiv mit sich selbst oder einem Gegenstand auseinandersetzen zu können, sich zu konzentrieren und eine Sache zu Ende zu bringen.

Und dies mit der Gewissheit, „ich habe es geschafft!“ „Die Aufgabe von Erwachsenen ist es, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Sie müssen Räume vorbereiten, die vielfältige Bewegung erlauben, in denen Kinder selbstständige Forscher und Entdecker sein können, in denen sie ihre Balance zwischen Ruhe und Bewegung finden können. Einen Ort, an dem es die Möglichkeit gibt, Bindungen aufzubauen, Kontakte zu knüpfen der zu selbstständigen Unternehmungen zwischen Sicherheit und Abenteuer einlädt.“<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> Vorbereitete Umgebung für Babys und Kleinkinder, Allwörden, Wiese)

---

„In einer solchen Umgebung überlässt sich das Kind einer inneren Führung bei der Wahl seiner Tätigkeiten. Es findet dort entsprechend seinem Alter und Entwicklungsstand, was es in der jeweiligen Situation braucht: etwas Anregendes oder Beruhigendes, einen Reiz, dem es sich Schritt für Schritt nähert, eine Herausforderung oder etwas, das tröstet. In diesem Raum hat das Kind die Fülle der Zeit, um etwas zu erforschen oder zu verarbeiten.

Es kann fühlen und ausprobieren, spüren und verändern und sich handelnd in ein körperliches und seelisches Gleichgewicht bringen, auch ohne Hilfe von Erwachsenen. Es können sich selbstregulierende Kräfte des Kindes entwickeln.

All diesen selbstregulierenden Kräften des Kindes liegt die **vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen** zu Grunde.“<sup>8</sup>

Sowohl in der Familie als auch in der Krippe und im Kindergarten braucht das Kind:

- aufmerksame Erwachsene,
  - die an den inneren Entwicklungsmotor des Kindes glauben,
  - die das Kind ernst nehmen,
  - die auf seine Signale eingehen
  - und respektvoll mit ihm umgehen,
- eine entwicklungsanregende „Vorbereitete Umgebung“,
- Raum, Schutz und besonders Zeit für eine individuelle, dem Entwicklungstempo jedes einzelnen Kindes entsprechende Entwicklung.

➤ Dies heißt für unsere Krippen- und Kindergartenarbeit:

Es ist unsere Aufgabe, dies zu

---

<sup>8</sup> s. ebd.

---

## △ **Bildungsbereiche**

Bei uns können sich Kinder in folgenden Bereichen bilden:

- Sprache und Kommunikation,
- Bewegung,
- Wahrnehmung,
- Natur, Umwelt, Mathematik,
- Musik, Tanz,
- Rollenspiel, Theater,
- Künstlerisches Gestalten,
- Gesundheit,
- Lebenspraxis,
- Ethik.

## △ **Sozial- und Arbeitsformen**

– Sie prägen unseren Tagesablauf –

Jedes Kind gehört zu einem festen „**Kreis**“, der in der Regel über die gesamte Kindergartenzeit zusammen bleibt.

Im „**Freispiel**“ arbeiten Kinder an selbstbestimmten Inhalten.

Im „**Angebot**“ wird zielorientiert mit Unterstützung der ErzieherIn in kleinen Gruppen gearbeitet.

In den „**Werkstätten**“ drinnen und draußen wird geplant, experimentiert und geforscht.

Die Kinder haben vielfältige Möglichkeiten, sich an den „**Diensten für die Gemeinschaft**“ zu beteiligen.

**Kinder spielen, arbeiten und lernen einzeln, in kleinen und in großen Gruppen.**

---

### △ Raumstruktur

Unsere Räumlichkeiten sind so gestaltet und eingerichtet, dass die Kinder jeder Alters- und Entwicklungsstufe eine Vielfalt von herausfordernden und fördernden Möglichkeiten und Materialien vorfinden.

Die Räume entsprechen bei uns den angebotenen Bildungsbereichen. Sie bieten den Kindern ein hohes Maß an **Bewegungsfreiheit, Entscheidungsfreiheit** und **Selbst-Tätigkeit**.

Unsere Räume haben **Werkstatt- oder Funktionscharakter**:

**Sie fordern zum Selbst-Tun, zum Forschen, Experimentieren und ausgiebigen Üben auf, sie fördern den Sinn für Ästhetik und Ordnung.**

Es gibt Arbeitsplätze, an denen Kinder alleine, in kleinen oder großen Gruppen tätig sein können.

Einige Räume sind mehr für die jüngeren, andere mehr für die älteren Kinder ausgerichtet. So gibt es immer Bereiche, in die es sich lohnt hineinzuwachsen, die aber auch Gewähr bieten, in Ruhe seiner Arbeit nachgehen zu können.

Alles Tun in unseren Räumen ist auf ein **friedliches Miteinander** ausgerichtet. Kinder können mit dem Schutz der Erwachsenen konzentriert ihrer Tätigkeit nachgehen. Für jeden Raum ist eine ErzieherIn verantwortlich.

In den Krippen steht die Bewegungsentwicklung der Kinder im Vordergrund. Die Räume sind so vorbereitet, dass sie den Kindern immer wieder neue Impulse geben. Dabei legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder sich in ihrem Tempo ausprobieren können. Jedes Kind entwickelt alle Bewegungsarten aus seiner eigenen Anstrengung.

### △ Zeitstruktur (Krippe)

Unser Tagesablauf ist gekennzeichnet durch das Ankommen der Kinder, durch die Beziehungsarbeit, die individuelle Begleitung der lebenspraktischen Kompetenzen und die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Eine Balance zwischen Aktions- und Ruhephasen ist uns dabei wichtig.

### △ Zeitstruktur (Kindergarten)

Unser Tagesablauf ist geprägt durch einen Wechsel von Spannung und Entspannung, von Arbeiten und „Freizeit“, von individuellem Tun und Gemeinschaft. Er ist durch unsere Arbeitsformen strukturiert.

---

Die „Bring“- und „Abholzeiten“ sind immer „Freispiel-zeiten“. Nachdem die Eltern den Kindergarten verlassen haben, erfahren die Kinder, an welchen „Angeboten“ und „AGs“ sie teilnehmen, bzw. in welchen Bereichen sie spielen und arbeiten können. Sie entscheiden darüber, woran sie teilnehmen wollen. Diese Arbeitsphasen dauern u. U. unterschiedlich lange, da Kinder unterschiedlich schnell arbeiten. Vor, bzw. nach den angeleiteten Arbeiten, gestalten Kinder ihr „Freispiel“. In dieser Zeit nehmen sie eine gesunde Mahlzeit ein.

Ggf. treffen die Kinder sich in ihrem „Kreis“ bzw. im „großen Kreis“ mit allen Kindern.

### **△ Gesunde Ernährung**

In unseren Kindergärten und Krippen ist die Gesunde Ernährung ein wichtiger Bestandteil.

Alle Kinder bekommen täglich ein gesundes, ausgewogenes und vielfältiges Frühstücksangebot und die Nachmittagskinder einen gesunden Snack. Dabei steht allen Kindern das gleiche Angebot zur Verfügung.

In Zeiten von steigender Berufstätigkeit beider Eltern, verlängerten Betreuungszeiten in den jeweiligen Einrichtungen und Verunsicherungen im Bereich der gesunden Ernährung von Kindern, ist uns die kindgerechte und ausgewogene Ernährung ein großes Anliegen.

Der Kindergarten / die Krippe kauft die Lebensmittel frisch, preisbewusst und möglichst regional ein.

Bei der Verarbeitung der Lebensmittel werden die Kinder gegebenenfalls miteinbezogen.

Die gesunde Ernährung ist die Grundlage für weiteres Lernen in allen Entwicklungsbereichen.

Zudem bietet sie viele eigene Lernbereiche. Die Kinder erleben aktiv in unseren Kindergärten und Krippen, wie die Lebensmittel verarbeitet werden, sie lernen, die verschiedenen Dinge beim Namen zu nennen und haben die Möglichkeit, auch mal etwas „Neues“ auszuprobieren und kennenzulernen.

Durch eine angemessene Essenssituation entstehen Gesprächsanlässe, Momente der Ruhe und des gegenseitigen Kennenlernens. Zudem üben sich die Kinder in der Tischkultur.

Neben dem Frühstücksangebot besteht in allen Einrichtungen die Möglichkeit, abhängig von der individuellen Betreuungszeit, die Kinder für das Mittagessen anzumelden.

---

### △ Die pädagogische Tagesplanung

Hier werden jeden Tag wichtige Informationen ausgetauscht und der Tag vom Team strukturiert.

### △ Die pädagogische Dienstbesprechung

Hier werden wöchentlich bei der sogenannten Mitarbeiterbesprechung im Team Informationen, Beobachtungen und das Wissen aus den Dialogen mit den Kindern ausgetauscht und reflektiert, Probleme werden benannt und mit der Methode der Handlungsforschung bearbeitet.

Wenn wir über ein Kind sprechen, tun wir dies mit behutsamer

Wir fragen nicht, warum ein Kind etwas tut, sondern, was es mit seinem Verhalten erreichen will, welches Ziel es verfolgt. Wir verzichten dabei auf jegliche Bewertung und Interpretation.

Wir unterstellen dem Kind grundsätzlich positive Absichten für sein Tun.

Beispiel: Ich schlage nicht, weil ich böse bin, sondern z. B. weil ich dazugehören möchte.

Wir versuchen, das Motiv zu erkunden, das Kind zu verstehen und unser pädagogisches Handeln so auszurichten, dass das Kind auf Dauer gestärkt wird, und es seine (Entwicklungs-) Ziele immer besser für sich in einer sozialen Gemeinschaft erreichen kann.

Wir wollen dabei nicht das Kind verändern, sondern ihm die Möglichkeit eröffnen, neue Handlungswege zu finden. Wir überprüfen unsere Rahmenbedingungen und unser pädagogisches Handeln, im Hinblick auf gute Entwicklungsbedingungen für jedes Kind.

Bei unseren Überlegungen gehen wir grundsätzlich von den Stärken, Fähigkeiten und Qualitäten eines Kindes aus!

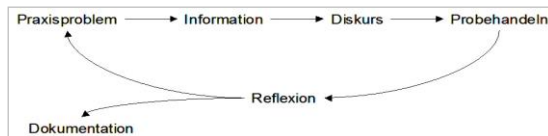
Daneben findet ein Austausch über organisatorische, informelle und dienstliche Angelegenheiten statt.

- 
- Dies heißt für unsere Arbeit in der Krippe und im Kindergarten

### △ Handlungsforschung

„Immer dort, wo Menschen anfangen über die Ursachen, Folgen und Konsequenzen ihres Handelns nachzudenken und dieses auf Grund ihrer Reflexion zu verändern beginnen, findet Handlungsforschung statt“.<sup>9</sup>

Da pädagogische Arbeit immer im Dialog aller Beteiligten erfolgt, können logischerweise alle Qualitätsentwicklungsprozesse nur in dieser Form stattfinden. Hierzu nutzen wir das Modell der Handlungsforschung.



Treten z. B. hierbei Probleme auf, bearbeiten wir diese nach der dargestellten Methode, die immer zum Probieren führt. Dies ist eine Methode zum gleichwertigen Umgang aller Beteiligten (auch hierbei sind wir Modell für die Kinder). Sie fordert kreatives und innovatives Arbeiten heraus und regt zur Selbstbeobachtung und Selbsterziehung an.

---

<sup>9</sup> Axel Wieland



## 4.2 Ermutigung

Angelehnt an „Encouraging-Training für Kindergartenkinder und deren ErzieherInnen“ von Ulrich Pfaffinger und Renate Wiesner Brammer.

### **Ermutigung fängt da an, wo Loben aufhört.**

Zur Umsetzung der pädagogischen Grundlagen gehört für uns als wesentliches Erziehungs- und Beziehungselement der Ansatz der Ermutigung.

Wir beziehen uns in unserer Arbeit dabei auf Grundlagen der Individualpsychologie, die auf Alfred Adler zurückgehen.

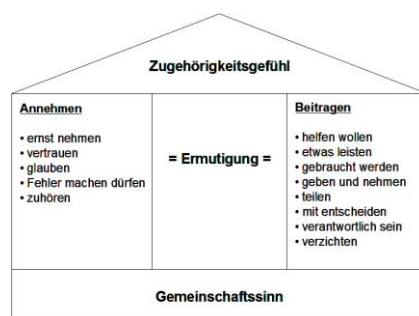
Voraussetzung für Ermutigung ist die eigene innere Haltung:

- die Akzeptanz und Annahme meines Gegenübers so wie er/sie ist,
- die Akzeptanz und Wertschätzung der eigenen Person in seiner Einmaligkeit (Selbstermutigung).

Wir gehen in unserer Arbeit mit den Kindern von der Tatsache aus, dass jeder Mensch ein soziales Wesen ist, das sich zugehörig fühlen will und darin seine Bedeutung für sich und andere erlangt.

Unser Ziel ist es, Kinder so zu stärken, also zu ermutigen, dass sie ein gutes Zugehörigkeitsgefühl entwickeln, und sie damit ihren Gemeinschaftssinn stärken können.

Die Säulen der Ermutigungspädagogik:

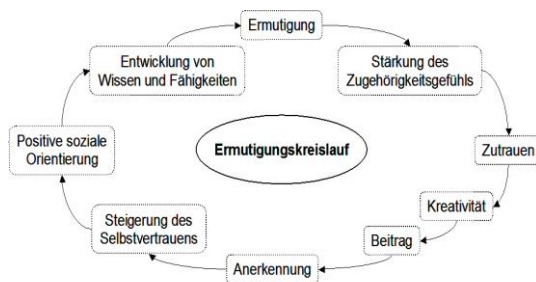


Ein Mangel an Zugehörigkeitsgefühl hat immer Folgen: z. B. psychosomatische Störungen, Sucht, Ausstieg aus dem sozialen Umfeld, Auffälligkeiten, wie aggressives oder destruktives Verhalten usw.

Ermutigungspädagogik praktisch umzusetzen heißt u. a.:

- Ein **Klima von Anerkennung, Respekt und Achtung** schaffen und einen **gleichwürdigen Umgang** pflegen. (Dabei ist wichtig zu wissen, dass Gleichberechtigung nicht heißt, dass alle die gleichen Rechte haben).
- Niemand wird ausgegrenzt!
- Nicht über andere sondern mit ihnen sprechen.
- Es gilt, die Entscheidungen des Kindes zu verstehen, die es in seinem Verhalten leiten.
- Die Beteiligung / Teilhabe der Kinder sichern (s. Partizipation).
- Bedingungen schaffen, die es dem Kind ermöglichen, sein Recht auf individuelle Aktivität auszuleben und seine freie Wahl der Tätigkeit zu unterstützen.

Wesentliche Grundlage dabei ist die kontinuierliche Selbsterziehung der Erziehungspersonen, um ein glaubwürdiges Modell für die Kinder sein zu können.



(nach Schoenaker)

---

Ermutigungspädagogik ist in  
unserem Verständnis:  
Präventionsarbeit von An-  
fang an!  
Sie ist somit die Grundlage für

### **4.3 Das Spielen des Kindes**

#### **Die Bedeutung des Spiels**

Das Spielen hat eine zentrale Rolle im Leben des Kindes und hilft dem Kind, sich selbst zu verstehen und die Umwelt zu erobern. Im Spiel erforscht es seine Umwelt, bearbeitet seine Eindrücke und Erfahrungen und kommuniziert mit anderen.<sup>10</sup>

Im Spiel entdeckt das Kind seine Anlagen und Interessen, es ist ein wesentlicher Teil der Selbst-Bildung. Durch das Spiel entwickelt sich das Kind sozial, gefühlsmäßig, motorisch, sprachlich und intellektuell.

Im Spiel entwickeln Kinder Gedanken und Hypothesen, die sie für sich oder mit anderen überprüfen. Sie erforschen spielerisch die Grundlagen dieser Welt in allen Dimensionen, z.B:

#### **Sprache und Kommunikation**

„Beim Spielen kommuniziert man mit Wörtern, Lauten, Gestik und Mimik, mit unterschiedlichem Tonfall oder anderen Signalen. Zusammen mit anderen werden Ideen geboren, die dem Spiel einen besonderen Charakter geben und es veränderbar machen. Die Kinder interpretieren die unterschiedlichen Botschaften, verhandeln miteinander und verwenden unterschiedliche Strategien, um ihre Ideen zu prüfen. Im Spiel können Kinder mit verschiedenen Muttersprachen einen reichhaltigen Austausch miteinander haben, auch wenn sie nicht die gleiche Sprache sprechen".<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Zitate aus dem Artikel „Die Bedeutung des Spielens“ von Göran Frisc, Schweden

<sup>11</sup> s.ebd.

---

## **Mathematik, Physik, Chemie...**

„Wenn ein Kind mit Hilfe von verschiedenen Materialien (Sand, Wasser, Bausteine und Stöcker) konstruiert oder sein eigenes Spielmilieu aufbaut, entwickelt es Verständnis für eine Reihe grundlegender Funktionen. Dazu gehört das Verständnis für Raumeigenschaften, Mathematik und Physik (Nähe und Abstand, Gewicht und Balance, länger als, höher als). Wenn Kinder die Möglichkeit haben, spielerisch eine Menge zu erfassen und zu benennen, nach Größe, Gewicht, Volumen zu ordnen, zu sortieren und zu vergleichen, verschiedene Muster und geometrische Formen zu schaffen, dann entdecken sie Mathematik.“<sup>12</sup>

## **Natur und Lebensumwelt**

„Beim Spielen im Freien machen sich Kinder mit der Natur vertraut. Sie begreifen ihre Umwelt in deren Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten durch selbstständiges Experimentieren und Forschen, sie erarbeiten sich dabei ein naturwissenschaftliches Grundverständnis.

Für Kinder muss die Natur in ihren Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde mit allen Sinnen erlebbar sein: Matschen, Buddeln, Konstruieren, bei jedem Wetter, mit Kälte, Wärme, Wind und Regen!

Denn: Staunen, Forschen, Erfassen, Begreifen, sind Grundlagen für ein umfangreiches Wissen über die Beschaffenheit und die Zusammenhänge in unserer Umwelt, aber auch für die Liebe zur Natur. Die Liebe zu den Dingen und das Wissen darum sind die Voraussetzung für einen späteren kompetenten und verantwortungsvollen Umgang damit“.<sup>13</sup>

## **Das soziale Miteinander**

„Wenn Kinder miteinander spielen, lernen sie, mit anderen Menschen zu leben, zu lachen oder wütend mit jemandem zu werden, Kompromisse zu schließen, Sympathie und Empathie zu empfinden.

Kinder, die ihr Spielvermögen entwickeln durften, können sich besser in Situationen der Freunde einfügen. Sie wissen, was Freunden Spaß macht und in welcher Situation sie Angst haben. Es gibt Geborgenheit und Freude.

Wenn das Spiel funktionieren soll, ist es notwendig, dass man gewissen sozialen Regeln folgt. Alle Kinder werden in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen durch das Spiel angeregt“.<sup>14</sup>

---

<sup>12</sup> Die Bedeutung des Spielens, Göran Frisc, Schweden

<sup>13</sup> s.ebd.

<sup>14</sup> s.ebd.

---

## **Die motorische Entwicklung und die emotionale Sicherheit**

„Im Spiel sind Kinder immer in Bewegung! Sie schulen dabei ihre Grobmotorik und auch ihre Feinmotorik: Geschicklichkeit, Bewegungsfreude, Körperbewusstsein, Raumvorstellung, Auge-Hand-Koordination, ein gutes Selbstbild... Dabei spielt die Wahrnehmung eine wesentliche Rolle, sie übersetzt alles, was wir mit unseren Sinnen aufnehmen.“

Erfolge des Kindes im Spiel ermutigen zum weiteren Tun, sind Basis für Anerkennung und weitere Erfolge, fördern somit die emotionale Sicherheit".<sup>15</sup>

Das Spiel ist also die Arbeit des Kindes und die wichtigste Voraussetzung für schulisches und lebenslanges Lernen.

- Dies heißt für unsere Kindertagesstättenarbeit:

### **4.4 Stolpersteine oder: wie Kinder lernen**

Wie schon beschrieben, gehen wir davon aus, dass jeder Mensch von Anfang an lernen will. Unser Forscherdrang und unsere Neugierde veranlassen uns immer wieder, auf unsere Umwelt zuzugehen, um sie in ihren Dimensionen immer mehr zu begreifen. Dies tun wir mit allen Sinnen, über Bewegung, Wahrnehmung und Kommunikation.

„Der Geist schläft, bis das Auge ihn mit einer Frage weckt“ sagen Pädagogen im italienischen Reggio d’Emilia. Es bedarf einer vielfältigen und anregungsreichen Umgebung, sogenannten „Stolpersteinen“, die eine Veränderung, Differenzierung oder Verfeinerung unserer bereits verinnerlichten Handlungsschemata bewirken.

Diese „Stolpersteine“ sind das Neue, das es zu erkunden, zu erforschen, also zu erlernen gibt.

Wenn ein Kind laufen lernt, tut es dies u. a., weil es entdeckt hat, dass es mit dieser Methode erheblich mehr Möglichkeiten hat, an der Umwelt teilzuhaben. Dabei bildet es immer neue Varianten aus, bis es völlig sicher geworden ist, und ihm alle Abläufe in „Fleisch und Blut“ übergegangen sind.

---

<sup>15</sup> Die Bedeutung des Spielens, Göran Frisc, Schweden

---

Neben den immer neuen Anreizen aus der Umgebung braucht das Kind dafür Übung. Es probiert so lange aus, bis es Abläufe und Zusammenhänge richtig verinnerlicht, also gelernt hat.

Dafür benötigt das Kind

Lassen wir dem Kind die Möglichkeit, seine Entwicklung in seinem eigenen Tempo selbst zu gestalten, fördern wir damit **seine Eigenaktivität, sein Selbstwertgefühl** und **seine Selbstregulierungskräfte**.

Wenn ein Kind eigenaktiv tätig sein kann, baut es sich selbst ein gesundes Fundament in allen Entwicklungsbereichen. Es wird mit Lust und Freude etwas leisten und sich gut in die Gemeinschaft integrieren, da es sich ernst genommen und akzeptiert fühlt.

Eltern und andere Bezugspersonen fühlen sich oft herausgefordert etwas zu tun, etwas zu fördern, zu stützen, und verwechseln das leicht mit ihrer Aufgabe, das Kind verantwortlich zu begleiten.

Wenn wir ein Kind zu sehr bedrängen, zu sehr behüten oder überfordern, wird es z. B. Ausweich- oder Verweigerungsverhalten entwickeln.

Das **Lerninstrument des Kindes** ist vor allem das Spiel. Es ist **die** Tätigkeit des Kindes!

➤ Dies heißt für unsere Kindertagesstättenarbeit:

In Krippe und Kindergarten bieten sich über unsere „Vorbereitete Um-

---

Jedes Kind lernt anders!

Es gibt die „Tüftler“, die so lange ausprobieren, bis sie ihr Ziel erreicht haben, oder die „Denker“, die erheblich besser lernen, wenn sie sich alleine mit etwas beschäftigen. Die „Nachahmer“, sie beobachten gerne, gucken ab und lernen daraus, andere brauchen eine größere Gruppe und finden es spannend, mit anderen zusammen zu experimentieren und dabei eigene Schlüsse zu ziehen.

➤ Dies heißt für unsere Kindertagesstättenarbeit:

#### **4.5 Pädagogische Grundhaltungen**

- Wir leben Akzeptanz und Toleranz in einem angemessenen Rahmen
- Wir sehen Kindheit als schätzenswerte Lebensphase an
- Wir ermöglichen Kindern eine gute Balance zwischen Ruhe und Anforderung
- Wir geben Kindern Orientierung, Struktur, Stabilität, Begleitung und Verlässlichkeit
- Wir schaffen ausreichend Freiraum zur individuellen Entwicklung und Aktivität
- Wir leben Wertschätzung und Achtsamkeit in einem vertrauensvollen Rahmen
- Wir gestalten eine anregende und herausfordernde Umgebung für die kindliche Entwicklung
- Wir knüpfen an den Ressourcen des Kindes an
- Wir begleiten und unterstützen die Entwicklung und Erziehung der Familien individuell
- Wir arbeiten vernetzt mit anderen Institutionen

---

## 4.6 Beobachtung, Dokumentation und Dialog

### 4.6.1 Beobachtung

Beobachtung, Dokumentation und Dialog bilden gleichwertig die Grundlage für unser methodisches Vorgehen in unserer pädagogischen Arbeit.

Mit offenem, neugierigem und zugewandtem Blick begleiten wir jedes Kind auf seinem ganz individuellen Bildungsweg.

Die begleitenden Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte richten sich immer auf die Ziele des Kindes. Die Frage dabei ist deshalb nicht, welche Ursache sein Tun hat, sondern, worauf es abzielt, welcher internen Logik das Kind folgt.

Beobachtung bedeutet für uns, mit wachem Auge und sensiblen Gespür zu erkunden,

- über welche Fähigkeiten und Kompetenzen ein Kind verfügt,
- wo seine Interessen liegen,
- auf welchem Entwicklungsniveau es sich bewegt und
- in welcher Zone seiner momentanen Entwicklung es sich befindet.

Darüber tauschen sich die Fachkräfte grundsätzlich **im Team** aus, so dass für jedes Kind alle Beobachtungseindrücke aus allen Bildungsbereichen zusammen geführt werden

Daraus leiten sich z. B.

- die Planung einer „Vorbereiteten Umgebung“ und
- eine gezielte Entwicklungsbegleitung ab.

Parallel dazu stehen wir im kontinuierlichen Dialog mit dem Kind und bitten um dessen Selbsteinschätzung.

Beide, Beobachtung und Dialog, sind für uns gleich wichtig! Sie helfen uns, die Kinder zu verstehen und dienen der Überprüfung unserer Rahmenbedingungen und unseres pädagogischen Handelns im Hinblick auf gute Entwicklungs- und Förderbedingungen des jeweiligen Kindes.

Sie sind Grundlage für unsere Gespräche über jedes einzelne Kind am „Pädagogischen Tisch“.



---

Rahmen unseres gemeinsamen „Forschens“ sind folgende Entwicklungsbereiche:

- Grob- und Feinmotorik,
- Wahrnehmung,
- Emotionale Entwicklung,
- Ich- und Sozialkompetenz,
- Kreative und ästhetische Fähigkeiten,
- Geistige Entwicklung:
- Kommunikation und Sprache
- Umwelterfassung
- Naturwissenschaftliches und mathematisches Verständnis
- Arbeitsverhalten

#### **4.6.2 Dokumentation und Dialog**

Unsere „Forschungsergebnisse“ werden dokumentiert und dienen als Hintergrund für

- die Gespräche mit dem Kind,
- die Entwicklungsgespräche mit Kindern und Eltern,
- Gespräche mit den Eltern.
- Sie sind Grundlage für unsere Arbeit an der „Pädagogischen Besprechung“.

#### Portfolio

Das Portfolio dient der Entwicklungsdokumentation. Für jedes Kind, das in die Krippe oder in den Kindergarten kommt, wird ein individuelles Portfolio angelegt.

Das Kind macht während seiner Zeit in der Krippe oder im Kindergarten eine Vielzahl von Entwicklungsschritten. Diese werden an Hand von Fotos, kleinen Texten/Notizen und vom Kind gemalten Bildern dokumentiert. Außerdem werden dort alle für das Kind in dieser Zeit wichtigen Dinge gesammelt.

---

Im Kindergarten werden die Portfolios stets gemeinsam mit dem jeweiligen Kind gestaltet. In der Krippe passiert dies für das Kind.

### **Das Portfolio ist Bildungs- Entwicklungs- und Erinnerungsarbeit.**

Durch die aktive Mitgestaltung und der Möglichkeit des immer wieder Anschauens, kommen die Kinder ins Gespräch, setzen sich gedanklich, emotional und praktisch mit sich selbst, all ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten, Interessen und Erlebtem auseinander.

So kann es auch zur Veranschaulichung des Krippen- bzw. Kindergartenalltags des Kindes bei Entwicklungsgesprächen genutzt werden.

Das Portfolio gehört dem Kind, ist sein „Schatz“. Es bleibt während der gesamten Krippen- bzw. Kindergartenzeit in der Einrichtung. Zum Abschluss dieser Zeit bekommt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause.

## **4.7 Die Rolle der pädagogischen Fachkraft**

### **Die Entwicklungsbegleiterin**

Jede pädagogische Fachkraft ist verantwortlich für ihren „Kreis“, sie hat besonders diese Kinder „im Auge“, deren Entwicklung sie kontinuierlich verfolgt und dokumentiert. Darüber hinaus ist sie auch für alle anderen Kinder AnsprechpartnerIn, und BegleiterIn all der Kinder, die an ihren „Angeboten“, teilnehmen oder in ihrer Werkstatt arbeiten. In der Krippe verstehen wir uns als BezugserzieherIn.

### **Modell**

Jede pädagogische Fachkraft arbeitet in dem Bewusstsein, dass sie in allem, was sie tut und wie sie es tut, für die Kinder Modell ist.

### **Fachfrau/Fachmann für einen Bildungsbereich**

Jede pädagogische Fachkraft ist für einen bestimmten Raum und dem entsprechenden Bildungsbereich (manchmal auch zwei) verantwortlich. Sie sorgt für die Ordnung, die Vielfältigkeit des Angebotes und die Atmosphäre des Raumes. Sie bildet sich in ihrem Bereich laufend fort und arbeitet aufbauend.

### **AnsprechpartnerIn für Eltern**

Jede pädagogische Fachkraft ist AnsprechpartnerIn für Eltern. Sie ist HauptansprechpartnerIn für alle Eltern der Kinder ihres „Kreises“ / ihrer „Bezugskinder“. Sie lädt zu Gesprächen ein, leitet und dokumentiert diese.

---

### **Mitglied im Team**

Unsere Arbeit ist nur in Teamarbeit umsetzbar. Jede KollegIn ist ein wichtiger Teil der gemeinsamen Arbeit, die in hohem Maße von allen getragen wird. Sie beteiligt sich an den morgendlichen Absprachen, den Team- und Mitarbeiterbesprechungen („Pädagogische Besprechung“). Neben Organisation und Planung der gesamten Arbeit, geht es vor allem darum, die einzelnen Kinder „in die Mitte zu stellen“ („zur Rose machen“), um ihre Entwicklung bewusst und gezielt begleiten und unterstützen zu können.

### **HandlungsforscherIn**

Wir arbeiten in einem ständigen Kreisprozess von Information, (Probe-)Handeln und Reflexion, an dem alle KollegInnen als DiskurspartnerInnen aktiv und verantwortlich beteiligt sind.

### **Coach**

Als Coach vermittelt die pädagogische Fachkraft zwischen Kindern und Kindern und Kindern und Erwachsenen. Sie bietet auf unterschiedliche Weise Impulse und Unterstützung an. Sie initiiert Gespräche, in denen es darum geht, sich bestehender Probleme und Zusammenhänge bewusst zu werden und sich damit auseinanderzusetzen.

### **AusbilderIn**

Wir bilden mehrere PraktikantInnen aus unterschiedlichen Schulen im Jahr aus. Bestimmte pädagogische Fachkräfte sind AnleiterInnen der SchülerInnen und AnsprechpartnerInnen für die entsprechenden Schulen. Alle KollegInnen sind auch hierbei Modell.

## **4.8. Alltagsintegrierte Sprachbildung- und förderung nach §18a**

Wir, als Kindertagesstätte, nehmen unseren gesetzlichen Auftrag zur alltagsintegrierten Sprachförderung aller Kinder sehr ernst. Dies bedeutet für uns, in jedem Bereich unterschiedliche Sprechkanäle zu schaffen bzw. diese auf zu greifen. Dabei orientieren wir uns an den kommunikativen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes.

Die Entwicklung der Sprache stellt eine Schlüsselfunktion für die psychosoziale und kognitive Entwicklung von Kindern da. Aus diesem Grund ist es aus pädagogischer Sicht unerlässlich, diese sensible Phase des Spracherwerbs in den ersten Lebensjahren gezielt zu nutzen.

---

#### 4.9. Integration / Inklusion

Unser gemeinsames Leben und Lernen mit Kindern orientiert sich immer an deren individuellen vielfältigen Fähigkeiten und Qualitäten sowie Lebens- und Lernmöglichkeiten. Dies betrifft alle Kinder.

Die mannigfaltigen, unterschiedlichen Kompetenzen der Kinder und der aufmerksame und achtungsvolle Umgang miteinander sind für uns alle eine große Bereicherung.

Eine **differenzierte und individuelle** Begleitung und Förderung der Integrationskinder wird durch die Heilpädagogische Fachkraft gewährleistet.

Unterstützend tätig sind: das gesamte Team, die Kinder, eine Sprachtherapeutin, und eine Ergotherapeutin. Begleitend tätig ist ein/e FachberaterIn.

Wir arbeiten sehr eng und individuell mit den Eltern und beteiligten Institutionen zusammen.

Im Kindergarten im Schloss Neuburg und im Kindergarten Südenburg in Zettel stehen jeweils Integrationsplätze zur Verfügung.

Integrationsmaßnahmen müssen über das Sozialamt und das Gesundheitsamt des Landkreises Friesland bestätigt sein. Ein Kostenanerkennnis ist erforderlich.

- Dies heißt für unsere Kindergartenarbeit:

Nicht die Kinder, sondern der Kindergarten muss integrationsfähig sein! Wir sorgen im Rahmen unserer

---

## 5. Zusammenarbeit mit Eltern

Die Kindertagesstätte bietet den Kindern ergänzend zur Familie eine weitere Möglichkeit für Erziehungs- und Bildungsprozesse.

Wir bauen dabei auf den Qualitäten, Fähigkeiten und Stärken der Kinder auf, die sie sich in den ersten Lebensjahren vor allem in ihrem häuslichen Umfeld erarbeitet haben.

Die Verantwortung für das Wohl des Kindes setzt eine gute Zusammenarbeit von Elternhaus und Kindergarten voraus:

- Wir stehen als AnsprechpartnerInnen zur Verfügung.
- Wir bieten unser Fachwissen an.
- Wir geben Rückmeldung über die Entwicklung Ihres Kindes.
- Wir informieren über pädagogische Themen.
- Wir bieten unsere Unterstützung bei Erziehungsproblemen an.
- Wir bieten einen Ort, für Begegnungen für große und kleine Menschen.
- Wir schaffen Möglichkeiten der Beteiligung.

Von Eltern benötigen wir:

- Vertrauen,
- das Fachwissen über das eigene Kind,
- die Bereitschaft, sich auf unsere Arbeit einzulassen,
- Interesse,
- Mithilfe,
- Offenheit.

Unsere Zusammenarbeit ba-

---

## **6. Kooperation und Vernetzung**

### **6.1 Kooperation mit der Grundschule**

Grundschule und Kindertagesstätte sind gesetzlich verpflichtet, eng zusammenzuarbeiten, um dem Kind unnötige Brüche in seiner Bildungslaufbahn zu ersparen. Dies beinhaltet den fachlichen und informellen Austausch zwischen den Einrichtungen und erste Anknüpfungspunkte für Kinder an die Schule schon während der Kindergartenzeit.

Unsere Kindertagesstätten kooperieren mit den Grundschulen. Es finden jeweils Arbeits- und „Entwicklungs“-Kontakte zwischen der entsprechenden Grundschule und den Kindertagesstätten in Zetel und in Neuenburg statt.

In der „Arbeitsgemeinschaft der Grundschulen und Kindertagesstätten Zetel/Neuenburg“ arbeiten alle Kindertagesstätten und Grundschulen an gemeinsamen Themen.

Daten und familiäre Informationen über das Kind werden nur mit Einverständnis der Eltern weitergegeben.

### **6.2 Vernetzung**

Wir arbeiten zusammen mit:

- dem Träger der Kindertagesstätten im Wissen Teil der Verwaltung zu sein,
- dem Kindergarten des Diakonischen Werkes in Zetel,
- den örtlichen Grundschulen,
- dem Gemeindekindergartenbeirat,
- den Kirchengemeinden,
- örtlichen Institutionen und Firmen,
- der Konferenz der Kitaleitungen im Landkreis Friesland,
- dem Landkreis Friesland, bes. dem Sozialamt, dem Gesundheitsamt und dem Jugendamt sowie dem Familien- und Kinderservicebüro
- dem Landesjugendamt
- der Informations-, Anlauf- und Vermittlungsstelle der Gemeinde Zetel (IAV)

- 
- den Fachschulen,
  - den Förderschulen,
  - unterschiedlichen Erwachsenenbildungseinrichtungen,
  - Ärzten und Frühförderstellen.

## **7. Qualität und deren Sicherung**

In einer engen Zusammenarbeit der Teams unserer kommunalen Kindertagesstätten entwickeln wir die Qualität unserer Kindertagesstättenarbeit kontinuierlich weiter.

Dabei nutzen wir das Methodenkonzept der Handlungsforschung. Wir bilden uns durch Team- und Einzelfortbildungen weiter. Einige KollegInnen sind durch ein Training in der Ermutigungspädagogik geschult.

Der Kompetenztransfer zwischen ErzieherInnen, Heilpädagogischer Fachkraft / HeilpädagogIn und TherapeutInnen fördert fundiertes Fachwissen.

Die pädagogische Fachkraft sichert mit ihrer Persönlichkeit, ihrem Umgang mit den Kindern (Beziehungsqualität) und ihrer Professionalität die Qualität: Ständige Reflexion und Selbst-Erziehung der pädagogischen Fachkräfte sind Grundlage unserer pädagogischen Arbeit.

Wir beobachten Kinder in ihren Bildungsprozessen und tauschen uns mit ihnen darüber aus (siehe „Beobachtung und Dialog“).

In Teambesprechungen steht die Entwicklung der einzelnen Kinder im Mittelpunkt. Wir beraten dabei gemeinsam, wo durch Veränderungen der Umgebung und durch sogenannte „Stolpersteine“ (= Herausforderungen) Entwicklungsanregungen für die Kinder geschaffen werden können.

Dokumentation verstehen wir als Bildungsbegleitung und Instrument der Qualitätssicherung.

---

## 8. Anhang

### 8.1 Literaturverzeichnis

- **Weltwissen der Siebenjährigen**  
– *Wie Kinder die Welt entdecken können* –  
Donata Elschenbroich, Verlag: Kunstmann
- **Das Kind zur Rose machen**  
*Zur Philosophie des offenen Kindergartens*
- **Ein Haus für alle Kinder**  
*Beiträge zur Pädagogik der Nichtaussonderung*  
Beides Kongressberichte zum 1. bzw. 2. Oldenburger Kongress zum offenen Kindergarten; Herausgeber: Klaus Klattenhoff, Reinhard Pirschel, Axel Jan Wieland
- **Das kompetente Kind**  
Jesper Juul, Verlag: Rowohlt
- **Vorbereitete Umgebung für Babys und kleine Kinder**  
Margret von Allwörden und Marie Wiese  
Pikler Gesellschaft Berlin
- **Partizipation**  
Artikel von Ralf Talleur, Oldenburg
- **Arbeitspapiere zur Fachtagung „Bildung ist Selbstbildung“**  
Gerlinde Lill und Christa Möllers, NOA Berlin, 2003
- **Die Bedeutung des Spielens**  
Artikel von Göran Frisc, Schweden, 2003
- **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder**  
Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium, 2005
- **Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder „Die Arbeit mit Kindern unter 3 Jahren“**  
Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium, 2012
- **Leben – erleben – verstehen**  
*Eine Rahmenkonzeption für die Offene Arbeit*  
Herausgeber: Pädagogischer Qualitätszirkel Stadt Gengenbach
- **Konzeption der Interessengemeinschaft für pädagogische Bildung (IPB e.V.)**  
Oldenburg, 2000



- 
- **Skript zum Encouraging-Training für Kindergartenkinder und deren ErzieherInnen**  
Renate Wiesner-Brammer und Ulrich Pfaffinger  
*M.U.T.-Institut für angewandte Individualpsychologie, Oldenburg*
  - **Qualität als Weg**  
*Qualitätsentwicklungsprojekt für die Kindergärten der Gemeinde Zetel*  
Elfriede Mikulka, 2001
  - **Konzeption des Kindergartens im Schloss Neuenburg**  
1993 – 2005

---

## 8.2 Adressen und Kontakte

Wie Sie uns erreichen:

### Kindertagesstätten

#### **Kindergarten im Schloss Neuenburg**

Adresse Schlossgang 1, 26340 Neuenburg  
Telefon 04452 / 16 12  
Fax 04452 / 70 99 68  
Email [kita.schlossneuenburg@zetel.de](mailto:kita.schlossneuenburg@zetel.de)  
Leitung Frau Kim Baumgarten

#### **Kindergarten in der Grundschule Neuenburg**

Adresse Astede 8, 26340 Neuenburg  
Telefon 04452 / 13 95  
Fax 04452 / 70 90 97  
Email [kita.gsneuenburg@zetel.de](mailto:kita.gsneuenburg@zetel.de)  
Leitung Frau Sabrina Grafe

#### **Kindertagesstätte Südenburg**

Adresse Südenburg 33, 26340 Zetel  
Telefon 04453 / 98 69 06  
Fax 04453 / 98 69 07  
Email [kita.suedenburg@zetel.de](mailto:kita.suedenburg@zetel.de)  
Leitung Frau Jacqueline Claus

#### **Kindertagesstätte Emkenburg**

Adresse Posener Str. 27-29, 26340 Zetel  
Telefon 04453 / 483 99 94  
Fax 04453 / 483 99 95  
Email [kita.emkenburg@zetel.de](mailto:kita.emkenburg@zetel.de)  
Leitung Frau Birte Marschalk

---

## **Träger**

	<b>Gemeinde Zetel</b>
Adresse	Ohrbült 1 26340 Zetel
Telefon	04453 / 935 251
Fax	04453 / 935 255
Email	ronken@zetel.de
<b>Amtsleiterin</b>	Frau Sabine Ronken
Homepage	<a href="http://www.zetel.de">www.zetel.de</a>